

Am 14. Dezember 1916 starb der K. Oberstudienrat und Gymnasialrektor a. D. **Dr. Friedrich Ohlenschlager** in München im 77. Lebensjahre.

Der Name Ohlenschlagers ist mit dem Aufschwunge der prähistorischen und provinzialrömischen Forschung in Bayern für immer verknüpft. Als nach dem siegreichen deutsch-französischen Kriege, ähnlich wie nach den Siegen über Napoleon, das Interesse an der Vor- und Frühgeschichte der deutschen Lande in besonderem Maße wach wurde, war es für Bayern ein Glück, daß in Ohlenschlager ein Mann zur Verfügung stand, der den Blick auf das Ganze richtete. Mit seiner ersten Anstellung als Studienlehrer am Gymnasium in Eichstätt 1869 mitten in ein denkmälerreiches Gebiet versetzt, folgte Ohlenschlager dem inneren Triebe, die örtlichen Altertümer zu erforschen. Aber schon bald strebte er über die Lokalforschung hinaus und wandte sich zusammenfassenden Arbeiten zu. Das befähigte ihn, in der vielfach zersplitterten Lokalforschung die Führung zu übernehmen. Der Grundgedanke Ohlenschlagers war, die Forschung vom Zufall und vom mehr oder minder engen Gesichtskreis der Einzelnen unabhängig zu machen, ihr eine systematische Unterlage für das ganze Land zu geben. Er erkannte, daß vor allem ein Überblick über den

bisherigen Stand des Geleisteten in den einzelnen Gegenden und Orten not tue. Erst dann könne man weiter bauen. Mit außerordentlichem Fleiße sammelte er das gedruckte und handschriftliche Material über die vorgeschichtlichen und römischen Funde und Bodendenkmäler in Bayern. Darin zeigt sich so recht die Philologennatur. Wir staunen heute über den Mut, mit dem der einzelne Mann an ein so gewaltiges Unternehmen ging. Nur die Begeisterung für ein großes Ziel konnte ihm die Kraft geben. Lediglich auf Mitarbeit von Geschichtsfreunden angewiesen, der Förderung aus öffentlichen Mitteln entbehrend, brachte der Gelehrte seiner Wissenschaft auch bedeutende materielle Opfer. Der äußere Ausdruck dieser mühe- und entsagungsvollen Sammelarbeit ist die von der Münchener Anthropologischen Gesellschaft in den Jahren 1879—1890 herausgegebene Prähistorische Karte Bayerns, 15 Blätter im Maßstab 1:25000. Da Ohlenschlager schon 1875 auch ein Verzeichnis der Fundorte von Bayern südlich der Donau mit verhältnismäßig detaillierten Fundnotizen und mit Quellenangaben veröffentlichte, bot er der weiteren Forschung wenigstens für einen Teil des Landes ein sicheres Fundament. Die Anregung, die von diesem Werke ausging, war groß. Nur wer selbst die Freude und die feierliche Erregung über das Erscheinen eines neuen Blattes der Ohlenschlagerschen Karte mit erlebte, kann die Tat und ihre Bedeutung für die damalige Zeit richtig einschätzen. Wenn wir in der Karte und in den erläuternden Fundnachrichten eine tiefer schürfende Verarbeitung des Materials in der Richtung der Periodenteilung und eine kritischere Prüfung der älteren Angaben wünschen, so findet die Nichterfüllung dieses Wunsches ihre Erklärung schon darin, daß es wohl über die Kräfte eines nur über seine berufsfreien Mußestunden verfügenden Privatmannes geht, all die zahlreichen Reisen und Studien zu machen, die zur feineren zeitlichen Bestimmung der in allen möglichen Sammlungen zerstreuten Funde und zur selbständigen Untersuchung der vielen Bodendenkmäler nötig wären. Ganz abgesehen davon war aber auch zur Zeit, als Ohlenschlager die Sammlung des Karten-

materials zum größten Teil erledigte, die archäologische Chronologie noch nicht so weit entwickelt.

Auch sonst hatte Ohlenschlager den größten Erfolg da, wo er in philologischer Sammelarbeit die bisherigen Leistungen der Forschung absteckte, durch Zusammenfassung neue Resultate erzielte oder klar und deutlich den Weg für künftige Arbeit zeigte und wies. So ist noch heute nach mehr als 30 Jahren seine Veröffentlichung: „Die römischen Truppen im rechtsrheinischen Baiern“ (1884) ein unentbehrliches Hilfsmittel. Und seine in den Abhandlungen unserer Akademie erschienene Arbeit: „Die römische Grenzmark in Baiern“ (1887) hat wesentlich dazu beigetragen, die Limesforschung in lebhafteren Gang zu bringen. Es war selbstverständlich, daß, als das Reich auf Andringen der Geschichtsfreunde die Limesforschung mit reichen Mitteln in die Hand nahm, Ohlenschlager in die Reichs-Limes-Kommission berufen wurde. Welche Freude muß ihn damals beseelt haben! Das jetzt dem Abschluß entgegengehende große Monumentalwerk der Reichs-Limes-Kommission bewundern wir. Die vorausgehende Einzelarbeit Ohlenschlagers am Limes aber lieben wir, denn sie kam ausschließlich aus einem begeisterten Herzen. Ohlenschlagers Abhandlung: „Die römische Grenzmark in Baiern“ liest sich wie ein Stück Romantik. Seine Erforschung des Limes war eine Tat des deutschen Idealismus.

Als Ohlenschlager als Schulmann 1909 in den Ruhestand getreten war, hoffte er, noch manchen wissenschaftlichen Plan ungestört fördern zu können. Mit Eifer arbeitete er an seinem Werke: „Römische Überreste in Bayern“, das mit Unterstützung des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institutes erschien. Aber das statistische Werk blieb ein Torso. Mitten in der Behandlung der Stadt Augsburg bricht der Text ab. Die Römisch-germanische Kommission des Archäologischen Institutes beabsichtigt wenigstens die Publikation des Abschnittes über Augsburg zu Ende zu führen. Die Sammelarbeit des hochverdienten Mannes wird hoffentlich in Zukunft noch ihre Früchte tragen. Denn der literarische Nachlaß mit all den zahllosen gesammelten Notizen und Karten ging durch hochherzige

Schenkung der Familie in den Besitz des Generalkonservatoriums der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns über. So wird die große Mission Ohlenschlagers als Pfadfinder und Wegweiser in der Lokalforschung auch über das Schicksal seiner Veröffentlichungen hinaus fort dauern und weiterleben.

Georg Hager.